

Budower Lokal-Anzeiger

Zeitung für die Märkische Schweiz



Budower Bade- u. Verkehrsanzeiger

Erscheint wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend). Bezugspreis mit Botenlohn in Budow monatlich 1,10 R.-M., durch die Post bezogen 1,28 R.-M. einschließl. Bestellgeb. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Kurt Sirch, Budow, Fernsprecher Nr. 54

Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 0,20 R.-M., im Werbetext 0,50 R.-M. Anzeigenannahme an den Erscheinungstagen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Buchdruckerei Sirch, Budow (Märkische Schweiz), Königstraße Nr. 4

Alltägliches Verkündungsblatt für die städtischen Behörden von Budow, sowie für die Gemeinden Waldstreu, Vollerstedt, Sassenholz usw. Mitteilungsblatt des Bundes Deutscher Osten

Beilagen: Dienstag: Selbstbilder, Illustr. Unterhaltungsbeilage • Donnerstag: Der Garten und das Haus (14 täglich) • Sonnabend: Wort und Bild

Nr. 151

Dienstag, den 12. Dezember 1933

38. Jahrgang

Appell an die Welt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht fordert Zusammenarbeit der Gläubiger und Schuldner.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach in Basel vor der Deutschen Handelskammer in der Schweiz über das Thema: „Zins oder Dividende?“ Einleitend schilderte der Reichsbankpräsident noch einmal den Niedergang der Wirtschaft in den letzten Jahren und stellte überzeugend klar, daß die Ursachen dieser Wirtschaftskrise in dem politischen Geschehen liegen. Verantwortlich zu machen sei insbesondere das Bemühen der sogenannten Siegermächte, den Gegner ein für allemal moralisch niederzuhalten und ihn als minderwertig zu achten.

Der Schrei der Massen nach Arbeit, Kultur und friedlicher Entwicklung sei so stark geworden, daß die kampfhaft aufrecht erhaltene militärische Gewalt der Sieger dagegen verfahe. Das Deutschland Adolf Hitlers habe diese Aufgabe verstanden, und ihre Lösung entschlossen angepaßt.

Dr. Schacht fuhr dann fort:

Die Forderungen, die sich aus der deutschen Auslandsverschuldung ergeben, bestanden darin, daß Deutschland die Zinsen voraussichtlich niemals im ursprünglichen Umfang wird zahlen können, es sei denn, daß ein völliger Wechsel in der Weltwirtschaft wie in der Politik eintritt. In diesem Zusammenhang erscheint die antideutsche Propaganda, die sich bis zum Boykott deutscher Waren steigert, in einem besonderen Licht. Es sind aber nicht nur private Preise, sondern auch die offiziellen Stellen, die mit währungspolitischen oder handelspolitischen Maßnahmen den Erfolg deutschen Unternehmertums einschränken. Anders als in Deutschland, liegt der Weltzins erheblich unter dem Stand der Vorkriegszeit. Hauptsächlich infolge der übermäßigen Belastung mit hochverzinslichen Auslandsschulden hat Deutschland den Anstoß an die internationale Zinslage noch nicht erreichen können. Wenn auch jetzt der ausländische Geldgeber in der angenehmen Lage ist, auf seinen Zinsanspruch verweisen zu können, so hilft doch keine Exekution, das Einzelunternehmen und die einzelnen Kommunen zahlen immer noch, aber die Gesamtheit „Deutsche Volkswirtschaft“ findet keine Möglichkeiten, ihre inländischen Werte in ausländische Zahlung umzuwechseln.

Der Deutsche ist willig, aber das Ausland verweigert als Abnehmer deutscher Erzeugnisse.

Aus eigener Kraft hat Deutschland in den letzten drei Jahren rund 14 Milliarden RM in fremder Währung an Zinsen und Rückzahlungen an das Ausland abgeführt. Eine solche Ausblutung Deutschlands ist unmoralisch und wirtschaftlich sinnlos.

Das, worauf es ankommt, ist die Frage an den Rentner in der ganzen Welt, ob er angesichts der geschäftlichen Schrumpfung und angesichts der sich schließend Unmöglichkeit seines Schuldners, ihm die vollen Zinsen zukommen zu lassen, fortfahren will, auf der Erfüllung von Bedingungen zu bestehen, die unter ganz anderen Verhältnissen und Erwartungen abgeschlossen waren, oder ob er auch seinerseits den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen will.

Die deutsche Gesamtwirtschaft muß nunmehr transferfähig gemacht werden. Die Ziffern für die seit der Einführung der Transferbeschränkung abgelaufenen Monate zeigen auf das deutlichste, daß Deutschland nicht in der Lage sein wird, während der kommenden 6 Monate einen 50prozentigen Transfer wie bisher zu bewerkstelligen, ohne die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank anzugreifen. Der Dividendeneingang reicht nicht aus.

Das Mißverhältnis zwischen Schuldenlast und Erwerbsmöglichkeit ist heute in der ganzen Welt zu einem schweren Problem geworden.

Als Tatsachen aus seinen Darlegungen stellt Dr. Schacht folgende auf:

1. Die internationale Schuldenlast ist zur Zeit über die Tragfähigkeit einzelner Volkswirtschaften hinausgewachsen;
2. der Geschäftsumfang des Welt Handels und damit die Verdienstmöglichkeiten sind auf ein ungewöhnlich niedriges Maß zusammengeschrunken;
3. die Transferverpflichtung übersteigt bei weitem die derzeitigen Ausfuhrmöglichkeiten, und diese Tatsache trägt zum Ruin ganzer Volkswirtschaften bei;
4. die Fortdauer eines solchen Zustandes muß, ganz abgesehen von den sozialen und politischen Gefahren, die er in sich birgt, sehr bald die Transferierung der geschuldeten Beträge ganz zum Erliegen bringen.

Lohnniveau bleibt erhalten

Auflösung der Verbände berührt nicht die Tarifverträge. Wie der Reichsarbeits- und der Reichswirtschaftsminister mitteilen, werden durch die beschlossene Liquidierung der Arbeitgeberverbände die Rechtsfähigkeit und der weitere Bestand der zur Zeit laufenden Tarifverträge in keiner Weise berührt. Da schon bisher die Treuhänder der Arbeit an Stelle der wirtschaftlichen Vereinigungen Tarifverträge abgeschlossen, d. h. also, die Funktionen der Verbände übernommen hatten. Für den weiteren Bestand der Tarifverträge bleibt die mehrfach ausgesprochene Erklärung der Reichsregierung maßgebend, daß an dem geltenden Lohnniveau zur Zeit nichts geändert werden darf.

„Revision bedeutet Krieg“

Scharfe Erklärungen Titulescu in Kaschau.

Der rumänische Außenminister Titulescu traf in Kaschau ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš begrüßt. Minister Titulescu erklärte, er sei gekommen, um mit Minister Dr. Beneš den Wirtschaftsplan der Kleinen Entente zu behandeln.

Zu den Revisionsbestrebungen sagte er: Es kann uns niemand verübeln, wenn ich in meinem Namen und im Namen Minister Dr. Benešs erkläre, Revision bedeute Krieg. Ich will nicht den Krieg, aber eben deswegen will ich auch nicht die Revision. Wenn jemand die Revision und den Krieg will, werden wir uns nicht fürchten und stark genug sein, diesen Angriff abzuwehren. Zuerst erklärte Minister Titulescu in der Grenzstadt Aralovo-a-Tscho, er werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um mit friedlichen Mitteln die Verträge und ihre Einhaltung zu verteidigen. In Tschop äußerte Minister Titulescu: Diejenigen, die den Willen der Kleinen Entente, nämlich die Wahrung der Unantastbarkeit der Verträge, nicht achten, bereiten den Krieg vor.

Polens Beforgnisse um die Völkerbundsreform

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ in Warschau ist in einer etwas verkommenen Betrachtung stark bemüht, den fragwürdigen Nachweis zu führen, daß der Grundgedanke der Ungleichheit im Völkerbund „eine Fiktion“ ist. Einen solchen Grundgedanke gibt es nicht.

Es gibt nur Tatsachen der Ungleichheit, aber diese haben sich eben seit 1919 verringert. Es sei ein Fehler, heißt es weiter, auf diesem Grundgedanke eine Reform des Völkerbundes durchzuführen.

Diese an den Haaren herbeigezogene Formulierung scheint nur schwer mit Logik vereinbar zu sein. Die Vermutung dürfte indes berechtigt erscheinen, daß der Sinn dieser dunklen Ausführungen darin liegt, Polen möchte auch, wie das Blatt sagt, eine Hierarchie innerhalb des Völkerbundes, wenn es nur selbst dazu gehören würde.

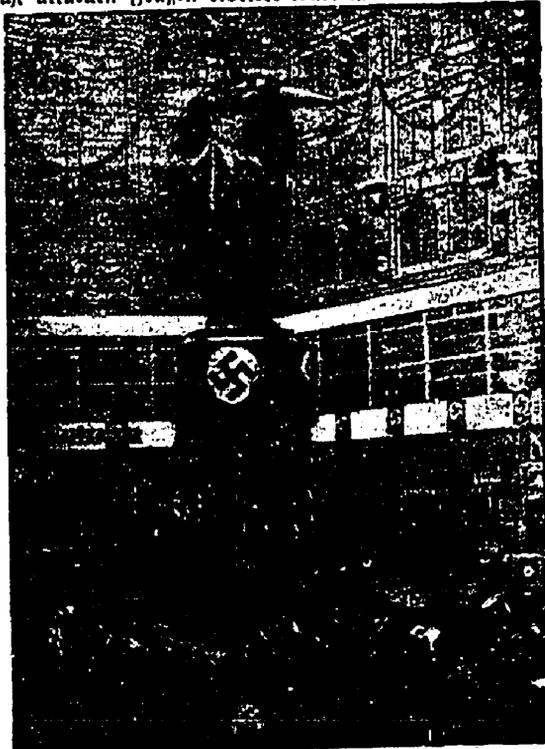
Die deutsch-französische Aussprache

Francois-Poncet beim Führer.

Berlin, 12. Dezember.

Am 11. wird mitgeteilt: Der Reichkanzler empfing am Montag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den französischen Botschafter Francois-Poncet. Die Unterhaltung diente der Fortsetzung der am 24. November begonnenen Besprechung über die verschiedenen schwebenden Fragen.

Der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris, Dr. Röhrer, hatte mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour eine längere Unterredung, in der unter Bezugnahme auf die Aussprache des Reichkanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, sämtliche aktuellen Fragen erörtert wurden.



Die Berolina wieder am Alexanderplatz.

Mit einer schlichten Feier wurde das bekannte Berolina-Denkmal, das seinerzeit wegen des Baues des Untergrundbahnhofs entfernt wurde, wieder auf dem Alexanderplatz in Berlin aufgestellt.

Fractionsfikung der Abgeordneten

Feierliche Verpflichtung.

Als Auftakt für die Reichstagsöffnung fand im Plenarsaal des Preussischen Landtagsgebäudes die erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, der einzigen Fraktion des neuen Reichstages, verbunden mit der feierlichen Verpflichtung der neuen Abgeordneten auf den Führer statt. Eine Stunde vor Beginn der Sitzung begann bereits der Zustrom der neuen Abgeordneten, unter denen sich sämtliche heute in Deutschland führenden Köpfe befinden. Sämtliche Reichsstatthalter und Länderminister, die Führer der öffentlichen Körperschaften und großen Verbände. Eine unaufhörliche Kette von braunen und schwarzen Parteiuniformen, nur selten unterbrochen durch einen dunklen Zivilanzug. Vom Reichskabinett erschienen als erste der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Bigelfänger von Papen und der Reichsarbeitsminister Selbte. Der Führer, Reichskanzler Hitler, wurde bei seinem Eintreffen in der Eingangshalle des Landtagsgebäudes von dem preussischen Ministerpräsidenten und Reichstagspräsidenten Göring, sowie dem preussischen Justizminister und Landtagspräsidenten Kerrl begrüßt. In Begleitung des Führers besand sich Reichsinnenminister Dr. Frick. Anschließend erfolgte dann im Plenarsaal die Eröffnung der Sitzung.

Reichsminister Dr. Frick eröffnete die erste Sitzung der neugewählten Reichstagsfraktion der NSDAP, und begrüßte die aus allen Teilen des Reiches hierher geeilten Mitglieder aufs herzlichste. Er erklärte, die Entwicklung, die die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Jahren aus kleinsten Anfängen in erbitterter Oppositionstellung gegen den Staat von Weimar bis zum Einbruch im totalen Staat genommen habe, sei geradezu phantastisch. Dr. Frick fuhr dann fort:

„Zum ersten Male tritt morgen ein Reichstag zusammen, der aus nur einer Partei besteht. Sie ist damit zum alleinigen Träger des Staates geworden. Dieser gewaltige, in der Geschichte kaum dagewesene Siegeslauf einer weltanschaulichen und politischen Bewegung ist das Werk des genialen Führers Adolf Hitler, den wir hier in unserer Mitte begrüßen dürfen. Er hat sich in den vergangenen zwölf Kampfsjahren nicht nur als der größte Parteiführer erwiesen, sondern in den letzten zehn Monaten auch als Staatsmann Geschichte geschrieben.“

Der 14. Oktober und der 12. November 1933 werden einmal in der Geschichte als Höhepunkte der genialen Staatskunst des geborenen Führers verzeichnet sein. Am 14. Oktober hat er mit klügellosem, mannhaftem Entschluß das Tor zur anhängenpolitischen Handlungsfreiheit aufgeschlagen, und an diesem Tage hat er vor aller Welt bewiesen, daß seine Macht in Deutschland sich nicht gründet auf Terror und Gummilnappes, sondern auf die Liebe des gesamten deutschen Volkes.

Damit hat der Führer erst die notwendige Grundlage zu umfassender fruchtbarer Aufbauarbeit nach außen und nach innen geschaffen. Kein noch so großer Sieg und Erfolg soll uns übermütig machen, sondern jeder neue Sieg und Erfolg soll uns nur ein neuer Ansporn sein im Kampf um das Ziel, dem idealistischen Wunschbild des nationalsozialistischen Staates näher zu kommen und es mehr und mehr zu verwirklichen. Das sei unser Dank und unser Treuegelöbnis an den Führer, der nun zu Ihnen sprechen wird.“

Adolf Hitler

nahm dann das Wort. In seiner außerordentlich eindrucksvollen Ansprache entwarf er ein Bild der großen geschichtlichen Aufgabe, vor die die nationalsozialistische Staatsführung heute gestellt sei und die sie verantwortungsbewußt in Angriff nehme.

Nach einem kurzen Rückblick auf den fünfzehnjährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung führte er aus, der nationalsozialistische Staat lebe das Wesen der Führung nicht nur darin, beharrlich einem Ziele zuzustreben, sondern auch in der Fähigkeit, schnelle Entschlüsse zu fassen. Unter diesem Gesichtspunkt ging der Führer sodann auf die Entscheidung des vierzehnten Oktober und ihre Begründung im einzelnen ein. Das ganze deutsche Volk habe am 12. November vor aller Welt dokumentiert, daß es geschlossen hinter dem Willen der Regierung stehe.

Dem deutschen Volke sei am 12. November ein Erfolg beschieden gewesen, der einzigartig sei in der Geschichte der Völker. An diesem Tage hätten wir bewiesen, daß wir ein anständiges und bis ins Innerste gesundes Volk seien. Bei welchem anderen Volke wäre eine so steigende entscheidende Wendung innerhalb weniger Monate nach einer politischen Umwälzung möglich gewesen? Statt der Waffen, die uns fehlten, hätte uns der 12. November dies einzigartige Bild der Kraft eines geschlossenen Volkes gegeben.

Die NSDAP habe erreicht, wofür sie vierzehn Jahre gekämpft habe. Dafür habe sie aber auch vor der Geschichte eine unerhörte Verantwortung übernommen. Denn auf ihr ruhe heute das Schicksal der ganzen deutschen Nation, und sie habe nun zu erfüllen, was Jahrhunderte gewollt und ersehnt haben. Wir alle seien vergänglich, aber Deutschland müsse leben, und damit es lebe, müßten über alle Tagesfragen hinweg bestimmte Voraussetzungen geschaffen wer-